

Person abgeliefert werden dürfen. Wie die „B. N. R.“ hören, haben die Handwerker fast durchweg ihre Mitglieder erlucht, der Aufforderung des Staatssekretärs nachzukommen, verschiedene haben es aber nicht unterlassen, dem Staatssekretär auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche einzelnen Gewerbezweigen von der eventuell in Aussicht gestellten Maßnahme drohen würden.

— Vom Reichsamt des Innern wird demnächst eine sehr interessante Ausstellung veranstaltet werden. Die Teilnehmer der zur Erforschung der Produktions- und Absatz-Verhältnisse im vorigen Jahre nach Ostalien von der Reichsregierung gesandten Expedition haben mehr oder weniger große Sammlungen von Waarenmustern aller Art, die die weitesten Kreise unserer Industrie interessieren dürften, hierher gesandt. Diese sollen jetzt zu einer Ausstellung vereinigt werden und nicht allein in Berlin, sondern auch in andern großen Städten des Reichs zur Ausstellung gelangen.

— Friedrichsruh, 17. März. Der „Schlesischen Bzg.“ wird gemeldet: Heute Abend war hier das Gerücht verbreitet, der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck habe sich verschlechtert. Das Gerücht hat sich indessen als unzutreffend erwiesen. Der Fürst befindet sich durchaus wohl und macht täglich kurze Spaziergänge. Sein Fußleiden ist in andauernder merklicher Abnahme begriffen. Immerhin wird freilich die Benutzung des Rollstuhles noch für längere Zeit nicht entbehrlich sein. Deshalb werden größere Festveranstaltungen am 1. April wegen der nöthigen Schonung nicht stattfinden.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. März. Die „Neue freie Presse“ meldet: Die Odmänner der deutschen Opposition haben gestern beschlossen, die der deutschen Opposition von der Majorität angebotene Vizepräsidentenstelle anzunehmen. Die deutsche Opposition wird keine Weiterungen machen, wenn der neugewählte Präsident des Abgeordnetenhauses erklären wird, daß die Falkenhayn'sche Geschäftsordnung außer Kraft getreten sei. Die deutsche Opposition behält sich jedoch vor, wegen des Einmarsches der Polizei in das Parlament und wegen der an Abgeordneten begangenen Gewaltthätigkeiten die Ministeranklage gegen den Grafen Badi zu erheben. In diesem Sinne werden die Odmänner heute ihren Klubs Bericht erstatten und Anträge stellen. — Dagegen befragt eine weitere Meldung:

Wien, 19. März. Die „Neue freie Presse“ meldet: Die Deutsche Volkspartei hat die gestrigen Beschlüsse der Odmänner der Linken nicht ratifizirt. In der heutigen Verhandlung, welcher Vertrauensmänner aus Steiermark, Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Kärnten und Schlesien beiwohnten, wurde beschlossen: Die lex Falkenhayn müsse als offener Verfassungsverstoß für gesetzwidrig und ungiltig erklärt werden, und an der Forderung der Zurücknahme der Sprachverordnungen, auch in der geänderten Form sei unbedingt festzuhalten. Solange diese Forderungen der Deutschen nicht erfüllt seien, sei die Obstruktion unumkehrbar fortzusetzen, als sich die Mehrheitsparteien um geordnete parlamentarische Zustände nur behufs Durchdringung eines für Oesterreich nachtheiligen Ausgleiches mit der jenseitigen Reichshälfte bemühen wollten. Die Verammlung erklärt daher die Annahme einer Vizepräsidentenstelle durch ein Mitglied der Opposition unter diesen Umständen für ausgeschlossen.

— Frankreich. Frankreich hat an China die Forderung gestellt, daß ein Franzose als Leiter des chinesischen Postwesens angestellt werde. China hat die Forderung bewilligt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. In dem am vergangenen Freitag im Kaufmännischen Verein stattgefundenen Vortrag, dem letzten in diesem Winterhalbjahr, behandelte der Redner des Abends, Herr Vaterschuldirektor Wegerdt, die deutsche Literaturgeschichte von ihren Ursprüngen an bis zum Mittelalter, indem er ungefähr folgendes ausführte. Die Literaturgeschichte hat sich in der Hauptsache mit der Dichtung zu beschäftigen. Geht doch das deutsche Alphabet selbst auf Schöpfungen der Phantasie „Die geheimnißvollen Runen“ zurück. In den Werken der Dichtung hinwiederum ist es die Poesie des Volkes, welche uns die erhabenen Aeußerungen des dichterischen Genies bringt. Dieser Volk- oder Naturpoesie, welche sich aus den Einwirkungen der Naturgewalten auf die Seele des Urvolkes zum Mythos und sodann zur Helmsage verdichtet, steht die Poesie des Einzelnen, die Kunstpoesie, gegenüber. Diese allgemeinen Erörterungen wurden erläutert durch näheres Eingehen auf Hauptwerke der mittelalterlichen Dichtung, wie das Hildebrandslied, den Heland, das Waltherlied, das Nibelungenlied, als Offenbarungen der Volksdichtung, woran sich eine Würdigung hervorragender Stücke der Kunstpoesie schloß (Parzival, Tristan, Minnegefang). Proben aus einzelnen Dichtungen, vor Allem dem Nibelungenliede, aus den Gebieten Walther von der Vogelweibe, der Minnesänger des Ganzen. — Der Vortrag selbst, welcher nach Form und Inhalt ausgezeichnet gearbeitet war, fesselte die Zuhörer bis zum Schluß und erntete wohlverdienten Beifall.

— Sosa. In vergangener Woche sind von den hiesigen Schulkindern 30 Mt. zur Aufnahme und Unterhaltung eines armen Kindes im syrischen Waisenhaus zu Jerusalem gesammelt worden und zwar auf eine Bitte im „Jugendfreund“ (zu beziehen durch die Buchhandlung von M. Holland, Stuttgart) hin, der hier von 110 Schulkindern mit großem Interesse gelesen wird und darum auch anderen Gemeinden für ihre Schulkinder warm zu empfehlen ist. — In gleich reichlicher Weise fließen auch die Gaben für die Mission unter den Muhammedanern, unter denen Einzel-Beträge von 3 Mt. keine Seltenheit sind. Wachgerufen worden ist dieses Interesse der Gemeinde durch Flugblätter, die von Herrn Pastor Faber, Westend-Berlin, Ulmen-Allee 24 gratis abgegeben und von Zeit zu Zeit verteilt werden. So zeigt die Gemeinde Sosa auf allen Gebieten der Mission rege Theilnahme.

— Dresden, 19. März. Die heutigen Nummern der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ und des „Volksfreundes“, welche namentlich Artikel zur Verherrlichung der Märzereignisse von 1848 enthielten, und worin auch der im nächsten Monate stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten in verlegender Weise gedacht worden war, sind auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft von der Königl. Polizeidirektion im Laufe des gestrigen Nachmittags beschlagnahmt worden, während der verantwortliche Redakteur in Haft genommen worden ist.

— Plauen. Die Gewerksammer Plauen verleiht an Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen für tüchtige Leistungen Anerkennungsurkunden, über welche zugleich Bescheinigungen ausgestellt werden, die bequem mit auf die Wanderschaft genommen werden können. Es ist Aufgabe der Geschäftsleiter, alle erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, auf Grund deren eine eingehende Prüfung und richtige Beurtheilung des Besuches erfolgen kann. Da es erwünscht ist, daß die Gesuche bei der Gewerksammer um die Ober- und Pfingstzeit eingereicht werden, gelangen nachstehend diejenigen Grundzüge, welche bei der Verleihung von Anerkennungsurkunden durch die Gewerksammer Plauen befolgt werden, zur allgemeinen Kenntniß: 1. die Gewerksammer Plauen verleiht

Auszeichnungen 1) an gewerbliche Lehrlinge, welche sich durch vorzügliche Leistungen und musterhafte Führung während ihrer Lehrzeit ausgezeichnet haben, nach erfüllter Lehrzeit; 2) an Gesellen und Gehilfen, welche sich durch hervorragende Leistungen und gute Führung während einer mehrjährigen Arbeitszeit bewährt haben. 2. Die Auszeichnung besteht in einer künstlerisch ausgeführten Anerkennungsurkunde. 3. Die Verleihung erfolgt auf Antrag. 4. Dem Antrag ist von dem Antragsteller ein Gutachten über den gewerblichen Bildungsgang des Auszuzeichnenden, seine gewerblichen Fähigkeiten und seine Führung während wie auch außerhalb der Arbeitszeit beizufügen. 5. Die Entscheidung über einen solchen Antrag steht der Gewerksammer nach freiem Ermessen zu. 6. Die Aushändigung der Urkunde erfolgt durch den Vorsitzenden der Kammer oder einen von diesem beauftragten Vertreter.

— Auerbach. Widerspenstigen Fortbildungsschülern möge der folgende Fall zur Warnung dienen. Der am 5. August 1880 zu Zschornau geborene Fortbildungsschüler Simon Heinrich Junghänel hat sich am 16. November 1897 in Kobowitz während des Unterrichts derart ungebührlich benommen (er hat u. A. einen der schwersten Plätze ausgestoßen), daß der Lehrer, Herr Lange Herr Schuldirektor Güter ins Klassenzimmer rufen ließ. Als letzterer den Burschen aufforderte, ihm in das Direktorzimmer zu folgen, leistete er dieser Aufforderung nicht nur keine Folge, sondern er suchte den Direktor zu nöthigen, von seinem Vorhaben, ihn aus der Bank zu ziehen, abzustehen, indem er sich an der Bank festhielt. Erst als der Lehrer und der Schulhausmann mit zugriffen, gelang es, den widerspenstigen Burschen aus der Bank zu bringen. Um seine Abführung zu verhindern, hat er sodann, jedoch vergeblich, nochmals fräftigen Widerstand geleistet. Junghänel ist, wie der „B. N.“ mittheilt, jetzt vom kgl. Landgericht zu Plauen wegen versuchter Nöthigung zu einer Woche Gefängniß kostenpflichtig verurtheilt worden.

— Meerane. Ein grauenhafter Fund wurde auf Boniger Flur gemacht, indem man beim Strohholen in einer Strochseime den bereits sehr stark in Verwesung übergegangenem Leichnam eines Mannes fand. Durch die Reibungsfläche der Leiche erkannte man in dem Aufgefundenen den im November vorigen Jahres in Ponitz in Arbeit gewesenen Maurer Jul. Thurm aus Unsich bei Schmölz, der von seiner Frau getrennt lebte. Der Mann hat sich jedenfalls in der Betrunktheit dort niedergelegt und ist aus seinem Kaufe nicht wieder erwaht.

— Riesa, 18. März. Die Ausrüstung unserer Artillerie mit Schnellfeuergeschützen schreitet, wie es scheint, schnell vorwärts, auch unser Regiment dürfte nun mit solchen versehen sein. Die bisherigen Geschütze wurden heute mittelst zweier Sonderzüge, deren jeder über 40 Wagen zählte, nach dem Artillerie-depot in Dresden überführt.

— Löbnitz, 19. März. Heute kam hier die Ehefrau des Brigadaarsfabrikanten Siegel mit der linken Hand in die Bringmaschine, und mußte wegen der davongetragenen Verletzung, Ermalmung des 2. und 3. Fingers mit Mittelhandknochen, nach dem Zwickauer Kreiskrankenstift überführt werden.

— Zittau, 17. März. Hier ist die Milchfrau L. unter dem Verdacht der Kindes tödtung verhaftet worden. Hierzu wird noch mitgetheilt, daß im Magen und den Därmen der Leiche ihres kürzlich verstorbenen vier Monate alten Kindes bei der Section thätlich Phosphor gefunden worden ist. Wie verlautet, sind bereits fünf Kinder der Frau L. im zartesten Alter gestorben. Die Staatsanwaltschaft wird daher voraussichtlich auch noch die Ausgrabung und Section der vier anderen früher gestorbenen Kinder anordnen.

— Löbnitz, 17. März. Die Erörterungen wegen der vor einigen Wochen erfolgten Massenerkrankungen sind zwar noch nicht beendet, doch ist durch die chemische Prüfung der beschlagnahmten Mehle bereits soviel festgestellt worden, daß das Arsenik sich nicht in dem Mehle befunden hat, welches eine in einigen Zeitungsberichten mehrfach genannte größere sächsische Mühle geliefert hatte. Als vorläufiges Ergebnis wurde vorgestern seitens der Königl. Staatsanwaltschaft dieser Mühle mitgetheilt, daß nach dem eingeholten chemischen Gutachten ihr Mehl sich als giftfrei erwiesen habe.

— Welch' enormer Besuch von auswärtigen Turnern auf dem Deutschen Turnfeste in Hamburg zu erwarten ist, geht aus folgenden Mittheilungen des Preisauschusses hervor: Die Zahl der am Feste theilnehmenden Turner ist auf etwa 30,000 anzunehmen; nach Abzug der in Hamburg oder in der nächsten Umgebung ansässigen Turner und derjenigen, die bei Bekannten und Verwandten Unterkunft finden oder sich selbst Wohnung verschaffen, wären analog den in Breslau gemachten Erfahrungen noch etwa 22,500 Turner einzuquartieren. Nach ungefährer Uebersicht sollen von diesen 16,500 in Massenquartieren — in Schulen, Kasernen u. s. w. — und 6000 in Bürgerquartieren untergebracht werden. Der Wohnungsausschuß hegt indes die Hoffnung, daß noch eine größere Zahl von Bürgerquartieren zur Verfügung stehen wird.

Amtliche Mittheilungen aus der 3. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordneten-Collegiums

am 1. März 1898, Abends 8 Uhr im Rathhaussaal.
Vorsitzender: Herr Pannebohn. Anwesend: 21 Mitglieder.
Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse und Herrn Stadtrath Eugen Dörfel.
Man erklärt sich zunächst damit einverstanden, daß verschiedene in letzter Zeit dem Collegium noch zugegangene, aber nicht auf der Tagesordnung stehende Sachen heute mit erledigt werden und zwar beschließt man gegen 2 Stimmen, als 1. Punkt das Grüner-Graben-Regulativ zu behandeln.

1) Der Vorsitzende der vom Stadtvorordneten-Collegium gewählten Commission zur Durchberatung der für das Grüner-Graben-Regulativ aufgestellten Grundzüge, Herr Oberförstermeister Schumann, berichtet über die Verhandlung derselben, worauf alsdann Herr Bürgermeister Hesse nach einer kurzen Uebersicht unter Aufstellung von Zeitpunkten den Stand des Rathes in der Sache näher erklärte beziehentlich auf die Bestimmungen des Vertrages und Regulativs näher einging.

Das Collegium befaßt im Prinzip folgende vom Herrn Bürgermeister vorgelegte Fragen einstimmig:
1. Hat die Stadt Interesse daran, sich irgend welche Rechte an dem Grüner-Graben zu wahren?
2. Empfiehlt es sich auf Grund dieses Interesses, den vorliegenden Vertrag abzuschließen?
3. Empfiehlt es sich auf Grund dieses Vertrags, die Verwaltung des Grüner-Grabens zu übernehmen, und dieselbe durch ein Regulativ nach den ausgearbeiteten Grundzügen zu regeln?

Jedoch sollen an dem Vertrage und Regulativ gemäß den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Oberförstermeisters Schumann einige Abänderungen beziehentlich Verordnungen vorgenommen werden. Im Uebrigen legt man den von der Stadt zu zahlenden Beitrag auf jährlich 30 Mt. fest, solange die Stadt aus dem Grüner-Graben einen besonderen Nutzen nicht zieht.

2) Erwerbung von Areal behufs Verbreiterung der Nordstraße.
Der Herr Vorsitzende verliest zunächst die von den Anwohnern der Nordstraße an die Königliche Kreisbauverwaltung Jwidau eingereichte Beschwerde und den hierauf vom Stadtrath verordnungsgemäß erstatteten Bericht.

Herr Hirschberg hält die in der Beschwerde angegebenen Gründe für theilweise unzutreffend beziehentlich übertrieben. Nach einer Aussprache in der Sache wird auf Antrag der Herren Mänzel und Schlegel einstimmig beschlossen, von der Frau Förster das Areal zum Preise von 6 Mt. pro □ m, und zwar von der Ede des Brandt'schen Grundstückes bis zur Ede des Kestler'schen Maschinenhauses mit annähernd 205 □ m Gesamtfläche unter der Bedingung anzukaufen, daß bei Bebauung der Straße daselbst die Fluchtlinie eingehalten wird, welche die Fortsetzung zur Front des Brandt'schen Hauses bildet.

- Das Collegium genehmigt die Vertheilung von 10 Sectionen des Stadtplanes und beschließt, den erforderlichen Betrag von 800 Mt. auf 2 Jahre zu vertheilen.
- Dem Erzgebirgszweigverein hier wird zur Hebung des Touristenverkehrs, beziehentlich der Sommerfrische in Eisenst. ein einmaliger Beitrag von 100 Mt. aus der Stadtkasse gewährt.
- Als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 4. Bezirk wird Herr Conditor Gotthold Meißner vorgeschlagen.
- Die Nachprüfung der Schulgeldrechnung auf das Jahr 1896/97 übernimmt Herr Stadtvorordneter Mänzel.
- Der vom sächsischen Gemeindegeld zu den Feierlichkeiten des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs erbetene Kostenbeitrag von je 6 Mt. auf 1000 Einwohner wird debattelos bewilligt.
- Von der Gewährung einer Beihilfe von 50 Mt. für die Fortbildungsschule nimmt man dankbarst Kenntniß.

Hierauf geheime Sitzung.

Gedenktage

jum 25 jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen. (Schadrad verboten.)
22. März.
1871. Kronprinz Albert wird von Kaiser Wilhelm mit dem höchsten deutschen Kriegesorden, dem eisernen Kreuz I. Klasse, decorirt.
23. März.
1867. Das sächsische Telegraphenwesen kommt in preussische Verwaltung.
1886. Großer Eisgang und Hochfluth auf der Elbe.

Falsches Geld.

Kriminal-Roman von G. v. Lippé.
(1. Fortsetzung.)
Als ich bei Herrn M. eintrat, nannte ich ihm meinen Namen und sagte ihm gleichzeitig, daß ich Kriminalbeamter sei und um gefällige Auskunft über zwei Herren, die in seinem Hotel wohnten, bitten möchte.

Während ich meinem Wunsche Ausdruck gab, konnte ich schwer erkennen, wie sich eine Wolke des Unmuths auf dem Gesicht des Herrn M. zeigte.
„Ich stehe Ihnen mit jeder Auskunft, soweit ich dieselbe zu geben vermag, zu Diensten“, erwiderte Herr M. in verbindlicher Weise, „ich halte mich dazu verpflichtet, aber offen gestanden wünschte ich, Sie irrten, Herr Kommissar; es wäre mir lieber, wenn die Herren, die Sie suchen, hier nicht wohnen. Und nun, womit kann ich dienen? Seien Sie versichert, daß ich trotz meines loben ausgesprochenen Wunsches Ihnen jede Frage gewissenhaft beantworten werde.“

„Ich bin voll davon überzeugt“, entgegnete ich, „und es wird mir deshalb leichter sein, Ihnen zu sagen, was mich herführt. Es handelt sich nämlich um einen Herrn, der in Ihrem Hotel wohnt, schwarzen Schnurrbart, schwarzes, stehendes Auge hat und mit dem Bande der Ehrenlegion decorirt ist.“
„Ich hielt inne, als erwartete ich eine Antwort, obgleich ich noch keine Frage gethan hatte.“

„Ach, Sie meinen den Vikonte de Rochat?“ sagte der Hotelier, „der Herr ist am Montag Mittag mit dem Courierzuge der Anhalter Bahn abgereist. Und der andere Herr, dessen Sie erwähnten? Sie sprachen anfänglich von zwei Herren.“
„Ich konnte nicht das Geringste angeben, ich durfte aber diese Unwissenheit nicht zeigen, ich mußte der an mich gestellten Frage künstlich ausweichen suchen.“

„Wenn es Ihnen gefällig ist, Herr M.“ erwiderte ich in etwas lächelndem Tone, „so lassen Sie uns erst diesen einen Fall besprechen.“
„Ganz wie Sie bestimmen“, erwiderte Herr M., sich leicht verbeugend, und ich hörte heraus, wie er auch verstanden hätte, daß ich nicht gefragt sein wollte, nur Antwort auf meine Fragen zu haben wünschte.

„Wie lange wohnte der Herr Vikonte in Ihrem Hotel?“ nahm ich das Gespräch wieder auf.
„Seit etwa vierzehn Tagen, das Fremdenbuch kann genaueren Aufschluß geben.“
„Ihre Aussage genügt mir vollständig“, erwiderte ich. „Darf ich nun bitten, mir sagen zu wollen, wie der Herr lebte, — ich meine, ob er Besuche empfing, großen Umgang hatte?“

Herr M. wiegte bedenklich den Kopf; nach einer ziemlich langen Pause erwiderte er dann: „Die Fragen sind schwer, für mich sogar ganz unmöglich zu beantworten. Ich sehe meine Gäste, außer wenn sich dieselben an der Table d'hôte befinden, oft tagelang nicht, am allerwenigsten weiß gerade ich über deren Treiben eine Auskunft zu geben; der Zimmerkellner hat mehr Gelegenheit, sich darüber eine Ansicht zu bilden, und der Kellner, der den Herrn bediente, ist ein Mann, der seine Augen stets offen hat. Ich bin überzeugt, derselbe wird Ihnen die gestellten Fragen beantworten können. Wünschen Sie, daß ich ihn rufen lasse?“

„Ich danke, wenigstens für den Augenblick“, entgegnete ich. „Ich habe noch eine Frage an Sie, Herr M.: Haben Sie vielleicht an der Table d'hôte bemerkt, ob der Vikonte mit irgend

einem ande
pflog?“
Derr
„Ich muß
bin da schle
die Sache
„Daf
die russische
des uns abe
das für sprac
wegen Män
hielt. Wau
folgten, so
gerüst, so
noch in De
Borgehen,
Kenntniß
Es w
mich mit d
alle die Fr
ner, Portie
können, abe
der Bedien
veranlassen.
„Ich w
um die nö
„Ich h
„eine Bitte
muß, als e
füllen und
„Ich h
ernstem Ge
vielleicht n
„Darf
M. sehr fre
zeugt, daß
einen Augen
„Ich
ich, in dem
gewiß, daß
kennen mei
liegt mir z
wohnenden
daß der be
sei und mi
boten sich
demselben
Anerbieten
Augenblick
lung mit d
gezungen,
zeugt, daß
diese Frage
„Ich
ich es nich
Zeit haben,
ich den Re
werden wil
„Ich n
Ihrer Wen
„Woll
„Es s
„Ich
„Es s
„Ich
gab ich zu
„Ach,
die Bemerk
spruch best
„Jdgernd.
„Wir
unter den
wendet.“
mit „Herr
ich eine W
„Paß
Weinhandl
ein kleines
wir ungest
„Ich s
pünktlich i
„Ich h
war für m
zu können.
„Als i
Etwas eine
um Feuer.
„Eiligh
ein Schwel
„Ich be
meinen Ta
„Dab
„Ich
ein Blättch
eifrig such
„Ach,
zur Antwo
„Ja,
die Kamm
„Rum
„Gut,
Meine
herige Geli
gebenen H
der Wagen
„Wen
von hier, s
„Ich h
des Hause
einzigzueh
redung mit
mich jetzt z
„Sie
ich zur An
„Ich r
brüden. C
mit dem ei
intendentes
„Eine
wohnt eine
„Das
ausbildend.

Herrn Rechte a vor- Ver- d die- grund- g den entlich a seht hlich einen traße. An- mann- vom benen den. g der und jur □ M- we- wirts aufes Sec- De- Tou- sthof ge- wird 6/97 des sten- los fort- (en.) deut- 19. un- un- Se- zu ster den ber, un, roy ge- wird ort. hotel hat ich der Auge Sie lese age in all cht te, en ?- en rrf ich ich ar ne, en n- h. l- id

einem anderen Fremden, der in Ihrem Hotel wohnt, Umgang pflog?" Herr M. zuckte bebauernd die Achseln, dann erwiderte er: "Ich muß auf meine schon gemachte Aeußerung hinweisen, ich bin da schlecht orientirt." Ich überlegte einen Augenblick, was ich thun solle, wie ich die Sache angreifen könne. Daß der Herr Vikonte einer der Faltschwärzer war, welche die russische Polizei suchte, dafür sprach nicht allein das Zutreffen des uns übermittelten, wenn auch sehr mangelhaften Signalements, dafür sprachen noch lebhafter die Beziehungen, die er zu dem wegen Mänzerbrechen verurtheilten Zuchthäusler Feilner unterhielt. War nun auch der Vikonte unzweifelhaft einer der Verfolgten, so war doch damit nicht gesagt, daß nicht sein Komplize noch in Berlin, ja in diesem Hotel sein könnte, und ein jedes Vorgehen, jedes Fragen, wenn derselbe hierdurch durch Zufall Kenntniß bekam, konnte diesen warnen. Es waren dies Befürchtungen, die mich veranlaßt hatten, mich mit dem Besizer selbst in Verbindung zu setzen; ich hätte alle die Fragen, die ich an diesen gestellt, dem Oberkellner, Kellner, Portier mit größerer Aussicht auf Beantwortung machen können, aber ein Wink oder eine inbikrete Aeußerung von einem der Bediensteten konnte den Verbrecher warnen und zur Flucht veranlassen. Ich war mit mir einig, mir blieb nur ein einziger Weg, um die nöthige Vorrichtung beobachten zu können. "Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr M.," begann ich, "eine Bitte, deren Gewährung ich um so höher veranlagten muß, als Sie durch nichts gezwungen sind, mir dieselbe zu erfüllen und sie Ihnen nur Nähe macht." Ich schwieg. Ich sah zu Herrn M. auf, fest und mit sehr ernstem Gesicht, ich wollte eine Antwort, eine Zusage, wenn auch vielleicht nur eine bedingte, haben. "Darf ich Sie bitten, Herr Kommissar," entgegnete Herr M. sehr freundlich, "Ihre Bitte auszusprechen? Seien Sie überzeugt, daß die Erfüllung möglich ist, ich auch nicht einen Augenblick zögern werde, Ihren Wünschen entgegenzukommen." "Ich danke Ihnen aufrichtig für diese Versicherung," sagte ich, indem ich Herrn M. die Hand reichte, "und ich bin nun gewiß, daß Sie mir das, um was ich bitte, erfüllen werden. Sie kennen meine Wünsche des Herrn Vikonte. Namentlich liegt mir daran, zu erfahren, mit wem derselbe von den hier wohnenden Fremden Umgang gepflogen hat. Sie sagten mir, daß der betreffende Zimmerkellner ein kluger, umsichtiger Mann sei und mir gewiß die sicherste Auskunft geben könne; Sie erboten sich freundlichst, denselben rufen zu lassen, damit ich mit demselben die Sache besprechen könne; ich lehnte Ihre gefällige Anerbieten ab, ich bin durch Umstände veranlaßt, die ich für den Augenblick nicht darlegen kann, auch jetzt jede direkte Unterhandlung mit dem Betreffenden abzulehnen. Ich bin nun aber dadurch gezwungen, Sie zu bitten, die sich für mich zu thun, und ich überzeuge, daß der Mann nicht ahnen wird, zu welchem Zwecke Sie diese Frage an ihn stellen." "Ich bin gern dazu bereit," entgegnete Herr M., "nur kann ich es nicht augenblicklich thun, ich muß mindestens eine Stunde Zeit haben, um eine passende Gelegenheit abzuwarten, bei welcher ich den Kellner ausfragen kann, wenn ich nicht damit auffällig werden will." Ich nickte zustimmend. "Und wie kann ich das Resultat Ihrer Bemühungen erfahren?" fragte ich dann. "Wollen Sie sich nicht wieder her bemühen?" "Es schien mir, wenn ich nicht irre, als sei Ihnen der Besuch der Kriminalpolizei in Ihrem Hause nicht sehr angenehm," gab ich zur Antwort. "Ah," gab Herr M. etwas verlegen zurück, er widerlegte die Bemerkung nicht, ja er hatte eine Antwort, die meinen Ausspruch bestätigte. "Man kennt Sie doch hier nicht?" sagte er zögernd. "Wir Kriminalbeamten sind eine ganz besondere Spezies unter den Menschen, denen man eine große Aufmerksamkeit zuwendet," gab ich lachend zur Antwort, "und ich bin schon oft mit Herr Kriminal-Kommissarius" angedredet worden, ohne daß ich eine Ahnung hatte, gekannt zu sein." "Paßt es Ihnen, wann ich Sie gegen vier Uhr in der Weinhandlung von T. erwarte?" sagte Herr M., "ich habe dort ein kleines Geschäft abzumachen und die Lokalität läßt es zu, daß wir ungehindert plaudern können." Ich stimmte zu und empfahl mich mit der Versicherung, mich pünktlich in der Tischen Weinhandlung einzufinden zu wollen. Ich hatte bis vier Uhr noch fast zwei volle Stunden, es war für mich eine lange Zeit, aber ich hoffte, dieselbe benutzen zu können. Als ich meine Droschke bestiegen hatte, nahm ich aus meinem Etui eine Zigarre, und dem Kutsher eine gebend, bat ich denselben um Feuer. Günstig sprang dieser vom Sitz, um im Schutze der Rücklehne ein Schwefelholz in Brand zu setzen. Ich beobachtete dies nicht, suchte in meinem Zigarrenetui, in meinen Taschen, so mich endlich auch sorgsam im Wagen um. "Haben Sie etwas verloren?" fragte der Kutsher. "Ich hatte mir die Adresse von dem Herrn Prediger auf ein Blättchen Papier geschrieben," erwiderte ich vertrießlich, immer eifrig suchend, "ich weiß die Nummer nicht." "Ah, Sie brauchen nicht zu suchen," erhielt ich beruhigend zur Antwort, "Friedrichsgracht —" "Ja, das weiß ich auch," gab ich zurück, "aber die Nummer, die Nummer," sagte ich, hastig weiter suchend. "Nummer 64" bekam ich zur Antwort. "Gut, dann sind wir ja glatt — vorwärts!" Meine Zigarre brannte und seelenvergnügt über das bisherige Gelingen meiner Bemühungen, fuhr ich nach dem angegebenen Hause. Vor einem ziemlich stattlichen Gebäude hielt der Wagen. "Wenden Sie um und erwarten Sie mich einige Häuser von hier, sagte ich dem Kutsher. Ich hatte ein junges Mädchen bemerkt, das in der Thür des Hauses lehnte, ich beabsichtigte dort zunächst Erkundigungen einzuziehen und wollte nicht, daß der Kutsher von meiner Unterredung mit dem jungen Mädchen etwas höre, bei welchem ich mich jetzt zunächst erkundigte, ob in dem Hause ein Prediger wohne. "Sie meinen den Herrn Superintendenten Jonas?" erhielt ich zur Antwort. Ich nickte bestätigend, mit aller Nähe das Locher unterdrückend. "Es war mir zu komisch, daß Herr Feilner" sich nicht mit dem einfachen "Prediger" begnügt, sondern sich zum Superintendenten erhoben zu ihm?" fuhr das junge Mädchen fort, "er wohnt eine Treppe hoch, er ist aber nicht zu Hause." "Das bedaure ich," entgegnete ich, nach der ersten Etage aufblickend. "Bei wem wohnt der Superintendent?"

„Er hat das Quartier von Herrn C., dem Wirth des Hauses gemiethet.“ „Wie viel Zimmer?“ „Zwei Zimmer und ein Kabinett.“ „Wohlfühl?“ „Ja.“ „Ich muß mit Herrn C. noch sprechen,“ sagte ich, in das Haus tretend. Ein Klingelzug befehlete mich, daß hier der Wirth wohne. Ich mußte, nachdem ich geklopft hatte, lange warten, ehe geöffnet wurde und mir ein bejahrter Herr gegenüber stand, der sich eines Fußleidens wegen nur schwer fortzubewegen vermochte. Nachdem ich auf die dringende Bitte des Herrn C. hatte Platz nehmen müssen, theilte ich demselben mit, daß ich den Herrn Superintendenten Jonas heute gesprochen, der mir gesagt habe, daß er hier Friedrichsgracht 64 wohne, daß das Quartier und Alles ausgezeichnet, nur ihm etwas zu groß sei. „Ich bin hier auch fremd,“ fuhr ich fort, „und suche auf einige Monate eine Wohnung, ich habe mich nun mit dem Herrn Superintendenten dahin geeinigt, mit ihm zusammen zu wohnen, vorausgesetzt, Herr C., daß Sie dies Projekt genehmigen. Ich bin gern bereit, an Sie dieselbe Miete zu zahlen, wie der Herr Superintendent, nur würden Sie für noch ein Bett zu sorgen haben.“ „Das können Sie bekommen — sogar ein Prachtbett, ich —“ sagte Herr C. „Und könnte ich mir das Zimmer ansehen?“ fragte ich unterbrechend. „Ich kann nur nicht die Treppe steigen, das Mädchen ist auf ein halbes Stündchen fortgegangen — aber wenn Sie sich selbst bemühen wollen — dort liegt der Schlüssel zur Thür.“ C. wies auf einen kleinen Tisch hin. „Es ist die Doppelthür geradeaus, wenn Sie die Treppe hinaufkommen,“ befehlete er mich. „Ich werde mich beeilen,“ gab ich zur Antwort, „ich bin bald zurück, wenn ich nicht oben einige Zeilen dem Herrn Superintendenten schreiben, und damit Sie sich nicht wieder zu bemühen brauchen, wenn ich den Schlüssel zurückgeben will, so lasse ich, wenn es Sie nicht inkommodirt, diese Thür geöffnet.“ „Wir ganz angenehm,“ gab Herr C. zur Antwort. Ich eilte die Treppe hinauf und betrat die Wohnung des Herrn Feilner, alias Superintendenten Jonas. Die Friede wehte es mir entgegen. — Auf dem großen Tisch vor dem Sofa lag eine mächtige Bibel, mehrere Erbauungsschriften, Traktätschen; auf der offenliegenden Kante des Schreibtisches ein aufgeschlagenes Neues Testament, ich warf einen Blick hinein, blätterte darin — überall Randbemerkungen in sehr kleiner und deshalb wohl für mich nicht lesbare Schrift — ich zog die beiden Kästen des Sekretärs auf, ganze Stöße von Erbauungsschriften, wie sie auch in den Büchern lagen, Aufforderungen zum Beitritt zur äußeren und inneren Mission, Flugblätter gegen Alkoholvergiftung und — ich mußte mit aller Mühe an mich halten, um nicht in ein schallendes Gelächter auszubrechen — ein Jahresbericht über die Gesellschaft zur Befreiung entlassener Sträflinge. — Die übrigen Behältnisse des Schreibtisches waren verschlossen, so auch alle Schränke und Komoden, ich konnte hier nicht meine Neugierde befriedigen; nur die obere Schublade der Komode in dem Zimmer, in welches ich eingetreten, war nicht verschlossen, und drinen lagen reine, aber auch sehr getragene Weißtuch, der Ornat des ehrwürdigen Herrn Superintendenten nebst Barett; beide Stücke zeigten auf den ersten Blick, daß dieselben schon lange im Gebrauch gewesen. Ich mußte mir sagen, daß Alles, was ich bis jetzt gesehen, mit großer Meisterschaft arrangirt war, jeder unbefangene Fremde hätte ganz bestimmt seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß hier ein Geistlicher wohne. Während ich mich diesen Betrachtungen hingab, hatte ich unbewußt das Barett in die Hand genommen und schob dasselbe in kreisförmiger Bewegung durch meine Finger. Da fühlte ich, daß das innere, aus starker Pappe bestehende Gestell, über welches nach außen der Sammlüberzug, nach innen das Futter gespannt war, auf einer Stelle bedeutend stärker war; in dem nächsten Augenblick prüfte ich dort die Naht der unteren Kante u. deutlich zeichnete sich diese hier durch eine mangelhafte Herstellung aus. Wenn auch mit wenig Öffnung trennte ich die Stelle auf und als ich den Sammt zurückgeschlagen, sah ich zwischen den beiden Pappstücken, aus denen das Gestell bestand, schwarzen Kamlot, in welchem unzweifelhaft eine Papiertage befindlich war. Fast war ich mit mir einig, daß diese Einlage deshalb gemacht war, weil das Barett ursprünglich zu weit gewesen sei, und ich wurde darin bestätigt, als ich dieselbe herauszuziehen versuchte und sie festgenügt fand; schon wollte ich die Kopfbedeckung des „geistlichen Herrn“ zurücklegen, als ich doch hiervon abkam. Nach dem, was ich gesehen, war Feilner ein durchtriebener Dursche und hatte er etwas zu verbergen, so war das Barett, welches in der verschlossenen Komode lag, gewiß der unverfängliche Gegenstand, der seinen rechtfertigenden Beamten veranlassen konnte, ihn einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Während mir diese Gedanken kamen, hatte ich die paar Stücke, mit denen das Zeug der Einlage an den Umschlag des Futters angenäht war, losgetrennt, ich hatte dieselbe herausgetrennt und meine Nähe war belohnt: als ich das Stück Kamlot auseinanderklug, da lag mir ein — hübsches Päckchen Rubelnoten vor Augen. Wie viel ich hatte, war mir gleichgültig; im Moment hatte ich dieselben wieder in das Zeug eingeschlagen, dasselbe in die Tasche gesteckt, das Barett in die Komode geworfen und eilte die Treppe hinunter. (Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Diese Blätter berichten: Eine sensationelle Diebstahls- und Betrugsaffäre, die in ihren Konsequenzen noch der weiteren Aufklärung bedarf, ist durch die Auffindung von 44,000 Mark in Banknoten auf einem hiesigen Friedhof in Fluß gekommen. Es war der Polizeibehörde kein Diebstahlsfall bekannt, aus welchem die unzweifelhaft echten Banknoten hätten herrühren können, und man untersuchte daher alle anderen Möglichkeiten der Herkunft des Geldes. Die Untersuchungen haben nun dazu geführt, festzustellen, daß die auf dem Kirchhof gefundenen Banknoten aus dem Besitz eines inzwischen pensionirten Faktors der Reichsdruckerei herrühren, der sich dieselben widerrechtlich und auf bisher unerklärliche Weise in der Reichsdruckerei angeeignet haben muß. Der ungetreue Beamte ist verhaftet worden; die Höhe der Veruntreuungen steht noch nicht fest, zumal da man noch nicht weiß, auf welche Weise es ihm gelungen ist, das Papiergeld beiseite zu bringen. — Weiter wird noch gemeldet: Ausßer den gefundenen 44,000 Mark in Banknoten sind auf einer neben dem Grabe der Tochter des Verhafteten gelegenen Grabstelle in Zeitungspapier eingewickelt weitere 16,000 Mark in Wertpapieren gefunden worden. — Berlin, 19. März. Ein entsetzliches Familien-drama hat sich in der Nacht zum heutigen Sonnabend in der Waldemar-

straße 73 abgespielt. Hier haben der Maschinenheizer Karl Bier und seine Frau ihre drei Kinder und sich selbst durch Gift getödtet. Bier ist im Jahre 1851 geboren, seine Frau im Jahre 1859. Die älteste Tochter Margarethe war zwölf, die zweite, Bertha, sieben Jahre und die jüngste, Erna, erst drei Monate alt und vor drei Wochen getauft. Bier war seit 13 Jahren in einer Cognacfabrik beschäftigt. Die Familie wohnte seit Oktober 1896 in der Waldemarstraße 73 und erfreute sich eines guten Rufes; Jedermann im Hause und in der Nachbarschaft achtete die Leute als ehrenwerth und anständig, und sie lebten glücklich miteinander. Da erkrankte der Mann am Dienstag Abend seine plötzliche Entlassung. Einer seiner Arbeitgeber ließ ihn zu sich ins Bureau kommen und entdeckte hier unter seinen Kleidern ein handgroßes Stück Blei und ein ebenso großes Stück Zink, die Bier sich in der Fabrik widerrechtlich angeeignet hatte und mit nach Hause nehmen wollte, um sie bei der Anfertigung eines Stetshuges für eine verkrüppelte Schwester zu verwenden. Der Entdeckung folgte die Entlassung auf dem Fuße. Vergebens bemühte sich die Frau mächtig und christlich um die Wiederanstellung ihres Mannes. Daher sagte schließlich das Ehepaar den Vorzug, mit den Kindern aus dem Leben zu scheiden, welchen es in verg. Nacht zur Ausführung brachte. Die Ursache des Todes war Gift, dessen Natur noch nicht festgestellt ist. — Darmstadt, 14. März. Im März vorigen Jahres verschwand plötzlich die 12jährige Thunelbe Fensel aus Auerbach an der Bergstraße unter räthselhaften Umständen. Ihr Verschwinden erregte damals größtes Aufsehen und gab zu den unglücklichsten Gerüchten Veranlassung. Inzwischen gab sie bei der verunglücktesten Morgen nun wurde sie bei einer Zigeunerbande in nächster Nähe der Stadt aufgegriffen. Nach ihren Aussagen hat sie sich während des Jahres mit mehreren Zigeunertruppen umhergetrieben und ist zu der letzten Bande in Plagwitz gestochen. Durch Zufall kam sie wieder in die hiesige Gegend und wurde von früheren Bekannten gesehen. Der Staatsanwalt leitete sofort die Untersuchung ein. Als er in Griesheim anlangte, wo sich das Lager der Zigeuner befand, waren diese verschwunden. Es wurde sofort die Verfolgung derselben in Angriff genommen und die ganze Umgegend alarmirt. In Eberstadt, wo man die Sturmplofen läuten ließ, wurden die Mittags festgenommen und sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt. Das wiedererfundene Mädchen leugnete anfangs hartnäckig, die Gesuchte zu sein, bis ihre herbeigerufene Schwester alle Zweifel beseitigte. — Der sibirische Schnellzug. Man schreibt der „Post“ aus St. Petersburg: Das Ministerium der Kommunikation hat beschlossen, einen Kourierzug zu formiren zur Zurücklegung von Fahrten aus St. Petersburg bis zum äußersten Punkte der dem Verkehre übergebenen Strecke der sibirischen Eisenbahn. Der Zug wird alle 14 Tage abgefertigt werden und sechs Tage unterwegs sein. Zusammengefaßt wird der Zug aus sechs Gepäckwagen, zwei Wagen zweiter Klasse, einem Wagen erster Klasse, einem Wäffetwagen mit kalter Küche und Weinen und einem Salonwagen mit Bibliothek. Der Zug wird die Route über Moskau, Kasan und Krasnojarsk einschlagen. — Nur nicht sich überhürzen! Bei Nacht ist in einer kleinen Stadt ein Brand ausgebrochen, der erst entdeckt wird, nachdem er größere Dimensionen angenommen. Feuerwehrmann Berchtel geht gemüthlich nach dem Brandplatz. Als sein Kollege in voller Eile an ihm vorbeikommt, ruft Berchtel, im Hinblick auf den stark gerötheten Himmel: „Was rennst Du denn so, bummer Kerl?! Das brennt noch lang!“ — Verrätherische Steigerung. Besucher: „Sie fürchten sich wohl vor Ihrer Frau?“ — Pantoffelheld: „Ich, was fällt Ihnen ein! Nicht im Entferntesten. Am wenigsten heute, wo Besuch da ist.“ — Mißverständnis. (Ein Luftballon landet in einem Gehölz und verfangt sich im Geäste eines Apfelbaumes.) Bauer: „Na, da hörts auf, jetzt kommen sie sogar schon mit dem Luftballon Kessel stehlen!“ — Die Zeit der Konfirmation und ersten Kommunion naht und damit wandern wieder viele junge Myrthenbüschelchen, das sinnige Geschehn der besten Freundin an die junge Konfirmantin, in das deutsche Heim. Hier soll die Myrthe nach dem Willen der Beschützerin neben dem Arbeitsplättchen der Freundin wachsen und gedeihen, damit sie einst ihre Blüthen und Früchte zum Brautkranz hergeben. Mehr und mehr bürget sich der Gebrauch in Deutschland ein. Natürlich wird das Büschelchen streng geschützt und gepflegt und die Myrthe ist so anspruchlos, daß es auch leicht gelingen würde, sie groß zu ziehen, wenn nur die einfachen Regeln der Myrthenpflege besser bekannt wären. So wird's meist verfahren und oft schon nach wenigen Monaten lassen Myrthe u. Mädchen traurig den Kopf hängen! Da ist es freundlich und zeitgemäß, daß Robert Betten, einer der Akteure des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau, die Pflege der Myrthe in der soeben erschienenen Nummer der Zeitschrift eingehend behandelt. Minna Laubiens Künstlerhand hat die erklärenden Abbildungen dazu gezeichnet. Wir sehen die Myrthe vom jungen Steckling bis zum kugelförmigen, blüthenbedeckten Stamme. Das Geschäftskamt in Frankfurt a. Oder sendet die Nummer gern auf Wunsch zu.

Chemischer Marktpreise vom 19. März 1898.

Melzen, fremde Sorten	10 Mt. 65 Pf. bis 11 Mt. 15 Pf. pro 50 Kilo
schl.	9 . 25 . . . 9 . 80 . . .
Roggen, schweiz., schd.	7 . 40 . . . 7 . 75 . . .
hiesiger	6 . 95 . . . 7 . 30 . . .
preussischer	7 . 75 . . . 8
fremder	7 . 90 . . . 8 . 15 . . .
Braugerste, fremde	9 . 25 . . . 10 . 50 . . .
schlische	8 9
Futtergerste	8 . 90 . . . 7
Kafer, schlischer, verregnet	6 . 50 . . . 7
schlischer	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
preussischer	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
fremder	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
Kocherbsen	8 9
Mahl- u. Futtererbsen	7 7 . 75 . . .
Hen	3 . 70 . . . 4 . 50 . . .
Stroh	2 . 80 . . . 3 . 90 . . .
Kartoffeln	2 . 75 . . . 2
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 . . . 1 .

Goldene Staatsmedaille 1896.
Silberne Medaille 1882.
 Fabriken: Nürnberg und Arnoldsreuth.

Nürnberger Kunstfärberei, chem. Waschanstalt Lud. Arnold

Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.

Durch die Uebernahme der Agentur einer erstklassigen deutschen Kapital- und Kinder-Versicherungs-Gesellschaft finden respectable und thätige Herren

Lohnenden Erwerb.

Qualificirten Vertretern, welche auch die weitere Umgebung ihres Domizils bearbeiten wollen, wird höhere Provision gezahlt. Offerten werden unter **H. T. 1241** an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

Bei einer hochangesehenen deutschen Kapital-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungs-Anstalt mit concurrenzfähigen und beliebigen Einrichtungen (Dividendengewährung etc.) finden respectable

Reise-Beamte

gegen Gewährung von auskömmlichen Diäten, Gehalt u. Tantieme **Anstellung.** Gesf. Offerten sub **A. 9187** an die Annonc.-Expedit. **Heinr. Eisler** in **Hamburg.**

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

ff **Blüthenhonig** empfiehlt **Louis Schlegel.**

Todes-Anzeige.

Deute Montag, früh 8 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Johanne Christiane verw. Heinz** geb. **Tittel.** Dieses zeigt hierdurch tiefbetrübt an **Familie Heinz.** Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Die schönsten Damen-

Kleiderstoffe kaufen Sie entschieden höchst preiswerth (Meter 45 Pf. bis 5,00 Mk.) bei **Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz.** Muster u. Modebilder franco.

Solide Betteinlagen.

Größe ca. $\frac{80}{33}$ $\frac{40}{33}$ $\frac{45}{20}$ $\frac{90}{100}$ cm
 Qual. A — 30, — 40, 0,60, 1,80,
 — C — 60, — 90, 1,20, 4,50,
 — D — 80, 1, — 1,85, 7,50,
 — E — 90, 1,25, 2,25, 8, —
 versendet unter Nachnahme oder vorher. Einsendung Vers.-Gesch.

Paul Thum, Chemnitz.

Confirmandenhüte

bester Qualität in verschiedenen Farben billigt bei **Hermann Rau.**

Plissée - Press-Maschine

in gutem Zustande befindlich, wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub **L. C. 282** an **Hud. Mosse, Chemnitz.**

Weden Sie kein Dach mehr ohne Offerte über

Köhler's Reitfalzziegel aus Cement

vorher eingeholt und sich von den grobartigen Vortheilen derselben vor jedem anderen Bedachungsmaterial überzeugt zu haben. Verkauf durch **G. F. Agst & Sohn, Auerbach i. B.**

Ia. Scheibenhonig Kieler Sprossen ff Matjes-Seringe

empfehlen **Max Steinbach.**

Für Kaffeetrinker!

Anter-Cichorien ist vorzüglich schmackhaft beförmlich anregend nahrhaft rein löslich ergiebig sparsam billig

der beste Kaffee-Zusatz.

Dommerich & Co. Magdeburg.

Ein Sohn ehrbarer Eltern, welcher Lust hat

Buchbinder

zu werden, findet zu Ostern Aufnahme in der Buchbinderei u. Steindruckerei von **H. Otto.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an **Gold-Tapeten** 20 in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. **Gebrüder Ziegler, Rauenburg.**

Geübte Corsetnäherinnen

für bessere, gutlohnende und dauernde Arbeit sofort gesucht. Reisegeld wird vergütet.

Joh. Papst & Co., Corsetfabrik, Rostwein i. S.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die **Neuheiten** für die Sommerfaison vollständig eingetroffen sind. Gleichzeitig erlaube ich mir, auf die Gröfzung meiner

Modellhut-Ausstellung

aufmerksam zu machen. Ich bringe ein so großes Sortiment eleganter Modellhüte, wie es reichhaltiger hier kaum geboten werden kann und erlaube ich mir zu deren Besichtigung ergebenst einzuladen.

Eibenstock. Emil Mende.

Sehr billige Reste

75,80 cm breit, ff waschecht **Druckflanel** per m 45 Pf.
 80 " " " " **Cretonne** " " 45 "
 80 " " " " **Lafting** feinste Muster " " 50 "
 75 " " " " **Velour** " " 50 "
 80 " " " " **Sendenbarh.** (I. Qual.) " " 48 "
 " " " " **gebl. Plüschpique, Croisé, Cordbarhent** p. in M. 1,50
 Nur prima Qualitäten! Auf Wunsch Muster. Händler mit größerem Bedarf ermäßigte Preise. **Verkaufsgeschäft Louis Wagner, Wittweida, Sa.**

Vom 1. April ab erscheint die

„Grosse Modenzeitung“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen.

Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.

Die „Grosse Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten (V. Nachtrag No. 3068a der Postzeitungsliste) u. Buchhandlungen zu beziehen. Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstrasse 11.

Zwei anständige Herren können erhalten. Näheres bei **Herm. Jöphel, Mohrenstr. 2.**

Damen! Rath und Hilfe

in allen geheimen Angelegenheiten (Period. Störung etc.) bietet das berühmte Werk: **Geheime Winke.** Helmsen's Verlag, Berlin S.W. 61.

Ein wenig gebr. großer eiserner **Küchen-Ofen** steht wegen Umänderung u. Mangel an Platz billig zum Verkauf. **Sternkopf, Poststraße 4.**

Loose zur Dresdner Pferde-Lotterie sind zu haben bei **Theodor Schubart.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahreräder u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands grünes Special-Fahrrad-Versand-Haus.**

Einige geübte Stadtmädchen werden bei ausdauernder Arbeit gesucht. Wo? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Volta-Kreuz!

Vom Kaiserlichen Patentamt der Apparat selbst gefehlich geschützt als auch unter 20 027 D.-R.-W.-Sch. eingetragen oder die elektro. magnet.

Volta-Uhr.

Du ahnst es nicht! wie leicht sich Jedermann, ob arm oder reich, jung oder alt für wenig Geld seine Gesundheit bis in das späteste Alter bewahren u. sein Leben somit verlängern kann, ohne Berufsstörung, durch einfaches Tragen des elektro. magn. parf. **Volta-Kreuzes** Nr. 20 027 oder der **Volta-Uhr.**

Kein Geheimmittel! Das **Volta-Kreuz** oder die **Volta-Uhr** ist eine elektrische Säule in Jedermanns Bereich.

Leset es Alle, die ihr leidet an Sicht, Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kreuz- und Gesichtschmerzen, Magenleiden aller Art. Versucht es Alle.

Das gefehl. geschützte elektr. magn. parf. **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 oder die

Volta-Uhr stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist ein erprobtes Mittel bei Neuralgie, Nervenschwäche, Migräne, Aufgeregtheit, Dunkelwerden vor den Augen, bei kalten Händen und Füßen, Hypochondrie, Bleichsucht, hysterischen Anfällen, Asthma, Lähmung, Krämpfen, Betnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Taubheit und Ohren-

laufen, Kopf- u. Zahnschmerzen usw., wie die täglich einlaufenden Dank- und Anerkennungs-schreiben beweisen. 15 Jahre Rheumatismus Leidend!

Hausam. Ich litt 15 Jahre an **Rheumatismus, Schlaf- u. Appetitlosigkeit, Kreuz- u. Gesichtschmerzen;** nachdem ich aber seit vier Wochen Ihr **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 trage, bin ich von meinen Schmerzen befreit. **Anna Weiß, Bergmannsgattin.**

Herr königl. Gendarm Berggehrer (Mittelfels) äußert sich wie folgt über die aus der **Neuen Münchner Kindl-Drogerie, Müllerstr. 39, München,** bezogenen **Volta-Kreuz** Nr. 20 027: „Ich bin stets bereit, dieses Heilmittel Jedem zu empfehlen. Ich, sowie mein Kamerad **Karl Reier** hiesiger Station sind von unserem **Rheumatismus und Kopfschmerzen** befreit worden und fühlen uns deshalb verpflichtet, unsern wärmsten Dank auszusprechen, was Sie jederzeit öffentlich kund geben dürfen etc.“

Herzleiden, Schlaflosigkeit, Bleichsucht. **Sohenthan b. Landsfut.** Ich litt 2 1/2 Jahre an **schmerzhaftem Herzleiden, Schlaflosigkeit und Bleichsucht** und bin durch Ihr **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 innerhalb 4 Wochen von diesem Leiden erlöst. Kann daher dasselbe Jedermann bestens empfehlen, wo-

durch ich meinen innigsten Dank ausspreche. Senden Sie zc. **Balburga Altshäffel.**

Frauen, Mädchen sollten in kritischer Zeit stets das bewährte **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 oder die **Volta-Uhr** tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektrischen Strom vor allen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft.

Das gefehlich geschützte elektr. magn. parf. **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 ist einzig und allein zu beziehen à Mk. 1,50 und das stärker und schneller wirkende à Mk. 2, — und Mk. 3, — **Volta-Uhr** à Mk. 3, — est in vielen Apotheken und Droguerien.

In **Eibenstock: Droguerie Lohmann.** Wo nicht erhältlich, direkt durch das Generaldepot und die Centralverhandlungsstelle für ganz Deutschland und dem Auslande in **München: Neue**

Münchner Kindl-Droguerie (Carl Oppenheim) Müllerstr. 39, Frauenhoferstr.-Ecke. Man achte genau auf die Adresse, und fordere ausdrücklich das **Volta-Kreuz** Nr. 20 027 oder die **Volta-Uhr** mit dem Bildniß des Professor Volta als Schutzmarke. Einzig berechnigte Firma, das Bildniß des Professor Volta als Schutzmarke für **Volta-Spezialitäten** aller Art benutzen zu dürfen. ■

Packet 10 Pfg. **TELECHS** **Karlsbader Kaffee-Zusatz** schmeckt vorzüglich. Ueberall käuflich. Act.-Cichorien-Fabrik Nigels-Dresden.

Regenschirme empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**

Einem Lehrling sucht zu Ostern **Emil Stölzel, Buchbinder.**

Copirtinte in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Thermometerstand. Minimum. R. Maximum. 18. März + 2,0 Grad + 4,5 Grad. 19. " — 0,5 " + 7,0 " 20. " — 5,0 " + 5,5 "

viertelj. 1 M...
 des „Muff...
 u. der Gum...
 blasen“ in...
 anfern Bot...
 Reich...
 Anl...
 Raiekt...
 1/2 9...
 1/2 9...
 6 Uhr...
 9 Uhr...
 11-1/2...
 1/2 12...
 1 Uhr...
 1/2 2...
 8 Uhr...
 9 Uhr...
 8 Uhr...
 Die f...
 Die C...
 22. April...
 Gleich...
 theilnehmer...
 Di...
 Die zu...
 prozessordn...
 her den An...
 änderungs...
 fassung, ab...
 lediglich re...
 worden.
 Der S...
 lautete nach...
 sich eine d...
 eines Jahre...
 feit begründ...
 zeit widerfal...
 oder Herou...
 militärischer...
 schuldig, so...
 Zweitampf...
 richtsarkeit...
 Den A...
 obwohl die...
 dem bisher...
 von Belgien...
 beantragten...
 geigt wer...
 „noch im...
 Kriegsmilit...
 vative Wo...
 rung so w...
 die ohne be...
 ändert ang...
 Antrag ver...
 Der...
 minister ge...
 Befugung (die...
 gewinnen...
 § 8 schon...
 Bestimmung...
 sehr gute u...
 „Beschwerde...
 wir das E...
 begründen...
 Verwaltung...
 sprünglichen...
 meinen hat...
 der Weise...
 bewährte p...
 aus dem b...
 haben, die...
 Urtheil aus...
 nommen er...
 dies erfol...
 an das bür...
 Mit 9...
 des Heres...
 einander st...
 teilen theile...
 und auch f...